

DER DRACHE UNTER AALHOLM



Ein Abenteuer voller Geister und Geheimnisse

Der Drache unter Aalholm

Ein Abenteuer voller Geister und
Geheimnisse

Deutsche Ausgabe

Vollständige Übersetzung des dänischen Romans Dragen under
Aalholm.

Für Kinder von 7 bis 11 Jahren. Zwölf Kapitel, ein historisches
Nachwort und Quellen.

Die Geschichte verbindet Erfindung, Sagen und historische
Einzelheiten. Das Nachwort erklärt die Unterschiede.

Inhalt

1 Ein ziemlich lautes Nichts	4
2 Der Verein unzufriedener Gespenster	9
3 Jemand hat Feuer in den Hund getan	14
4 Der König darf, aber du nicht	19
5 Bodil hätte gern eine Entschuldigung	23
6 Ein Mädchen, das Laken faltete	28
7 Der Vogel, der zweimal verschwand	32
8 Abfahrt ohne Rückfahrkarte	36
9 Das blaue Buch	41
10 Max ohne Namen	45
11 Ein ganzes Buch voller Menschen	49
12 Es verging nur ein Augenblick	56
Was an der Geschichte ist wirklich wahr?	61
Quellen der historischen Spuren	65

KAPITEL 01

Ein ziemlich lautes Nichts

Auf Aalholm gab es drei Regeln.

Auf den Treppen durfte man nicht rennen. Die Rittersrüstungen durfte man nicht anfassen. Und unter keinen Umständen durfte man die kleine rote Tür neben der Garderobe öffnen.

„Was ist dahinter?“, fragte Ella.

„Nichts“, sagte der Mann mit dem Schlüsselbund.

Er hieß Karl und war der Hausmeister. Seine Schlüssel hingen in einem so gewaltigen Klumpen zusammen, dass Ella dachte: Entweder betreute er ein Schloss, oder er hatte ein sehr ernstes Problem mit Fahrradschlössern.

„Warum darf man sie dann nicht öffnen?“

„Weil sie geschlossen bleiben soll.“

Karl ging weiter. Die Schlüssel klangen wie Besteck, das jemand eine Treppe hinunterwarf.

Ella sah ihren kleinen Bruder an.

„Das war keine Antwort.“

„Doch“, sagte Max. „Nur eine schlechte.“

Ella war zehn. Sie kannte gern die Regeln, besonders damit sie merkte, wenn andere sie falsch benutzten. Max war sieben. In seiner Tasche hatte er vier Steine, einen Knopf und ein halbes Brötchen. Die Steine waren für eine Sammlung. Der Knopf war für etwas, das ihm noch einfallen würde. Das Brötchen war für einen Notfall.

Sie waren auf Aalholm, weil ihre Mutter mit alten Gemälden arbeitete. Dieses Wochenende sollte sie ein

Stück Wand untersuchen. Das klang nicht aufregend, aber sie hatte drei Taschen mitgebracht. Mit der Wand musste also etwas Ernstes nicht stimmen.

Das Schloss wurde restauriert. Das bedeutete, man reparierte es, ohne dass es hinterher wie eine neue Turnhalle aussah. Überall standen Gerüste, Lampen und Kisten mit sehr bestimmten Aufschriften.

NICHT ANFASSEN.

VORSICHT.

DIESE SEITE OBEN.

Bei der letzten Kiste hatte Max den Kopf schief gelegt.

„Gilt das auch, wenn man auf dem Kopf steht?“

Ihre Mutter hatte ihm einen Kuss auf die Haare gegeben.

„Ihr bleibt in den Räumen, die Karl euch gezeigt hat. Ich bin gleich nebenan. In einem kleinen Moment essen wir.“

„Wie klein?“

„Eine halbe Stunde.“

Erwachsene gingen mit dem Wort klein sehr großzügig um.

Jetzt sank die Sonne hinter die Bäume. Ella hatte sämtliche Schilder gelesen. Max hatte untersucht, ob eine Ritterrüstung niesen konnte. Anscheinend nicht, aber er hatte sie auch erst einmal gefragt.

Da klopfte jemand hinter der kleinen roten Tür.

Dreimal vorsichtig.

Ella klopfte zurück.

„Besetzt!“, rief eine Stimme.

Max zog an ihrem Pullover.

„Das ist ein ziemlich lautes Nichts.“

Die Tür sprang auf.

In der Öffnung stand ein kleiner Mann mit einer Klobürste in der Hand. Er trug einen dunklen Mantel mit blanken Knöpfen und hatte ein so blasses Gesicht, dass seine Ohren fast unsichtbar waren.

Seine Füße auch.

Eigentlich waren sie überhaupt nicht da.

„Die Leute denken immer, wir schweben bloß herum“, sagte er. „Dabei gibt es auch praktische Aufgaben.“

Ella sah von der Bürste dorthin, wo seine Füße sein sollten.

„Du bist ein Gespenst.“

„Und du stehst dem Putzwagen im Weg.“

Ein Eimer glitt durch ihre Beine.

Ella sprang zurück und stieß gegen Max, der sein Brötchen fallen ließ.

Das Gespenst sah hinunter.

„Die Fünfsekundenregel gilt nicht auf einem Fußboden, der älter ist als der elektrische Strom.“

„Es ist mit der Kruste nach unten gelandet“, sagte Max.

Der Mann seufzte und reichte ihm das Brötchen. Seine Finger waren kühl, aber halten konnten sie es ohne Weiteres.

„Wie kannst du Sachen aufheben?“, fragte Ella.

„Übung. Die ersten fünfzig Jahre waren schrecklich. Es wird sehr lästig, ständig seinen Hut fallen zu lassen.“

Er stellte die Bürste in den Eimer und zupfte den Mantel zurecht. Auf seiner Brust saß ein kleines Messingschild.

ALFRED. NACHTWÄCHTER.

Ella las es laut vor.

Das Gespenst lächelte.

Dann verschwand das F.

Es gab ein kleines, trockenes Geräusch. Wie ein Radiergummi auf Papier.

ALRED.

Alfred umklammerte das Schild.

„Oh nein.“

Seine linke Hand wurde dünner. Ella konnte den Türrand hindurchsehen.

„Ist das normal?“, fragte sie.

„Nein. Normalerweise schreibe ich mich mit F.“

Noch ein Buchstabe verschwand.

Max drückte das Brötchen an sich. Offenbar war nun ein Notfall eingetreten.

Ella rannte zur Tür ihrer Mutter und stieß sie auf.

„Mama! Hier ist ein Gespenst, das seinen Namen verliert!“

Ihre Mutter saß auf dem Hocker, einen Pinsel in der Hand.

Sie bewegte sich nicht.

Unter dem Pinsel hing ein Wassertropfen in der Luft. Er fiel nicht herunter.

Ella berührte den Arm ihrer Mutter. Er war warm.

„Mama?“

Hinter ihr sagte Alfred leise:

„Sie ist im gewöhnlichen Abend. Wir sind in die Schlossnacht geraten. Für sie wird es sich wie ein Augenblick anfühlen.“

„Dann bring uns wieder raus.“

„Normalerweise kann ich das.“

Ella drehte sich um.

„Normalerweise?“

Von der roten Tür kroch ein weißer Streifen über den Boden. Er war kein Licht. Das Licht der Lampe verschwand dort, wo er entlangglitt.

Alfred nahm die Kinder an die Hand.

„Jetzt hört gut zu. Wenn euch jemand ein schönes, sauberes Schloss ohne Geschichten anbietet, sagt ihr Nein.“

„Auch wenn es einen Pool hat?“, fragte Max.

„Besonders dann.“

Sie rannten.

Hinter ihnen wurde das Schild an der Tür leer.

KAPITEL 02

Der Verein unzufriedener Gespenster

Alfred führte sie durch eine Tür, die vor einem Augenblick ganz bestimmt noch nicht da gewesen war.

Drinne hielten die Gespenster eine Versammlung ab.

Am Kopfende des Tisches saß eine durchsichtige Dame. Ihr weißes Kleid füllte drei Stühle. Ein Mann mit einem Tablett lief unruhig auf und ab. Am Fenster stand ein Pferd und fraß den Vorhang.

„Wir haben angefangen“, sagte die Dame.

„Mein Name verschwindet“, sagte Alfred.

„Dann hättest du früher kommen sollen.“

Ella zählte sechs Gespenster. Dann glitt ein siebtes mit einer Suppenterrine durch sie hindurch.

„Entschuldigung“, sagte es. „Ich habe dich nicht gesehen.“

Es fühlte sich an, als würde man von einem Kühlschrank überholt.

„Das ist die Weiße Dame“, sagte Alfred. „Sie wohnt schon sehr lange hier.“

„Das sieht man am Kleid“, sagte Max.

Ella stieß ihn an.

Die Weiße Dame sah an sich hinunter.

„Es war modern, als ich es bekommen habe.“

Das Pferd schnaubte.

„Du musst gerade reden. Du trägst immer noch denselben Sattel.“

Ein kleiner Mann mit Kochmütze stellte sich als Küchen-Poul vor. Das Mädchen neben einem Stapel gefalteter Laken hieß Maren. Der Mann mit dem Tablett hatte seinen Nachnamen vergessen, bestand aber darauf, dass die Tassen gerade standen.

„Seid ihr alle tot?“, fragte Max.

„Wir müssen jedenfalls alle nicht mehr zum Zahnarzt“, sagte Küchen-Poul.

Alfred legte sein Namensschild auf den Tisch. Jetzt stand nur noch AL darauf.

Maren ließ ein Laken fallen.

Die Weiße Dame stand so schnell auf, dass zwei ihrer Stühle umkippten.

„Er hat angefangen.“

Sie holte einen Spiegel und stellte ihn vor Alfred. An einer Wange war sein Gesicht verwischt.

Ella spürte etwas heftig hinter ihren Rippen klopfen. Sie wollte nach Hause, in einen gewöhnlichen Abend mit einer gewöhnlichen Mutter und einer Wand, die sich um ihren eigenen Kram kümmerte.

„Wer ist er?“

„Herr Blank“, sagte Maren.

Niemand lachte über den Namen.

„Er kam heute Nacht“, sagte Alfred. „Er bot an, unsere Papiere aufzuräumen. Jetzt räumt er uns weg.“

„Ich dachte, ich kenne seine Stimme“, sagte Maren. „Aber je länger er blieb, desto schwerer konnte ich mich erinnern, woher.“

Die Weiße Dame schob Ella eine Tasse zu. Sie war leer, aber Ella nahm sie trotzdem. Es tat gut, etwas mit einem Henkel festzuhalten.

„Die Schlossnacht besteht aus Erinnerungen“, sagte die Dame. „An Menschen, Tiere und Dinge, die hierhergehört haben. Wir leben in den Spuren, die geblieben sind. Herr Blank entfernt die Spuren und sammelt sie in einem weißen Buch.“

Sie sah die Kinder an.

„Hier hinterlasst auch ihr Spuren. Die darf er nicht bekommen.“

„Dann verbrennen wir das Buch“, sagte Ella.

„Dann verbrennst du uns“, sagte Maren.

Ella stellte die Tasse ab.

„Entschuldigung.“

Das Pferd hörte auf zu kauen.

Die Weiße Dame deutete zum Fenster. Über den Bäumen lag ein schmaler, dunkler Rand am Himmel.

„Wenn die Schlossnacht endet, trocknen die Seiten. Dann ist das, was er gelöscht hat, für immer für uns verloren. Wird die ganze Nacht leer, können wir auch den Weg zu eurer Mutter nicht mehr öffnen.“

Alfred sackte etwas zusammen. Plötzlich saß sein Mantel schlecht, als wäre weniger von ihm darin.

„Alfred“, sagte Max.

Das Gespenst sah auf.

„Du heißt Alfred. Du hattest eine Klobürste. Und du hast gesagt, ich darf das Brötchen nicht essen.“

Das F kehrte auf das Schild zurück.

Ella beugte sich über den Tisch.

„Alfred, Nachtwächter. Du hast fünfzig Jahre lang deinen Hut fallen lassen.“

Ein R erschien.

Das Gespenst richtete sich auf. Seine Wange wurde wieder deutlich.

Die Weiße Dame griff nach Ellas Hand.

„Ihr habt ihn gesehen, bevor er gelöscht wurde. Lebendige Erinnerungen.“

„Ich bin auch lebendig“, sagte Max.

„Was für ein Glück.“

Ella wiederholte den ganzen Namen. Jetzt konnte sie ihn wieder auf dem Schild lesen. Nur ganz außen am F blieb ein kleiner weißer Fleck.

„Das hält ihn eine Weile fest“, sagte die Dame. „Aber wir müssen das Buch öffnen, wenn wir alles zurückhaben wollen.“

In der Wand kratzte etwas.

Ein weißes Blatt Papier glitt unter der Tür hindurch. Es landete auf dem Tisch, ohne dass jemand es berührte.

Darauf stand:

UNORDNUNG FESTGESTELLT.

ZWEI KINDER OHNE SACHLICHE BEGRÜNDUNG.

„Wir haben eine Mama“, sagte Max zum Papier.

Eine neue Zeile erschien.

DAS GENÜGT NICHT.

Küchen-Poul stülpte seine Mütze um. Er sah aus wie jemand, der große Lust hatte, einen anderen mit einem sehr großen Kochlöffel zu schlagen.

Alfred zeigte auf eine schmale Tür hinter Marens Stuhl.

„Wir brauchen Hilfe aus dem Keller.“

„Von wem?“, fragte Ella.

Unter dem Boden dröhnte ein dumpfer Schlag. Die Tassen hüpften.

Das Pferd entfernte sich vorsichtig vom Fenster.

„Oh“, sagte die Weiße Dame. „Er ist wach.“

KAPITEL 03

Jemand hat Feuer in den Hund getan

Alfred führte sie zum Südostturm.

Hier war die geheime Treppe.

Ella kannte sie von einem Foto auf dem Computer ihrer Mutter. In der gewöhnlichen Welt konnte man durch Glas hinunterschauen. In der Schlossnacht war eine schmale Öffnung frei, und eine Treppe wand sich in der Mauer nach unten.

„Ist das der Tunnel in die Stadt?“, fragte Max.

„Nein“, sagte Alfred. „Das ist die Treppe in den Keller.“

„Und danach kommt der Tunnel?“

„Danach kommt der Keller.“

„Und nach dem Keller?“

„Noch mehr Keller. Die Leute bestellen ständig einen Tunnel, als wäre er eine Pizza.“

Er erklärte, dass die Treppe durch den Bereich beim Roten Königsschlafzimmer nach unten führte. Sie existierte wirklich. Die Geschichte von einem Tunnel nach Nysted ebenfalls. Aber eine Geschichte über einen Tunnel war nicht dasselbe wie ein Tunnel.

„Gut“, sagte Max. „Ich mag Treppen lieber, die wissen, wohin sie wollen.“

Sie gingen hinunter. Ella hielt seine Hand.

Zwei Dinge hatte sie beschlossen. Sie würden das weiße Buch finden. Und Max durfte ihr nicht abhandenkommen.

Die Treppe roch nach Backsteinen und ein bisschen nach Toast.

„Habt ihr hier unten eine Küche?“

„Nicht mehr“, sagte Alfred. „Aber Wärme gibt es noch.“

Unten lag ein runder Raum. Auf dem Boden stand ein alter Eisentopf. Sein Deckel hüpfte.

BUMM.

BUMM.

„Eine sehr wütende Suppe“, sagte Max.

Alfred nahm den Deckel ab.

Etwas Schuppiges sprang heraus und landete mitten auf Ellas Schuh.

Es war ungefähr so groß wie ein langer Hund. Es hatte vier Beine, einen Schwanz und zwei Flügel, die aussahen, als hätte jemand vergessen, sie richtig auseinanderzufalten. Auf dem Kopf saßen zwei kleine Hörner. Aus der Nase stieg ein dünner Rauchfaden.

Max trat zurück.

„Jemand hat Feuer in den Hund getan.“

„Ich bin ein Drache“, sagte das Tier.

Es hatte eine heisere Stimme und eine erstaunlich aufrechte Haltung für jemanden, der auf einem Schuh stand.

„Du bist ziemlich klein“, sagte Max.

„Du bist ziemlich flügellos.“

Der Drache versuchte, seine eigenen Flügel auszubreiten. Einer stieß gegen den Topf.

KLONK.

„Die müssen erst in Gang kommen.“

Alfred ging in die Hocke.

„Wir brauchen dich.“

„Ich brauche Frühstück.“

„Es ist Abend.“

„Das ist es oft, wenn ich aufwache.“

Max holte das halbe Brötchen hervor.

Der Drache schnupperte daran.

„Ist Käse drauf?“

„War.“

„Eine tragische Zeitform.“

Er schluckte das Brötchen hinunter und holte tief Luft.
Seine Nase begann zu zucken.

„Zurück“, sagte Alfred.

Der Drache nieste.

Ein Feuerstrahl schoss über den Boden. Ellas
Schnürsenkel wurde an der Spitze braun. In einer Ecke
begann ein alter Besen zu rauchen.

Alfred griff nach einem Eimer und löschte ihn.

Einen Moment sagte niemand etwas.

Dann sagte Max:

„Du heißt Fnys.“

Das war Dänisch für ein Schnauben. Der Drache sah
beleidigt aus.

„Früher hieß ich irgendwas mit schrecklich.“

„Fnys der Schreckliche.“

Er überlegte.

„Damit kann man arbeiten.“

Auf einem Regal lag ein kleines Buch. Alfred schlug eine Seite mit dem Bild eines alten Briefes auf.

„Eine Kopie“, erklärte er. „1330 wurde auf Aalholm ein Brief geschrieben. So alt sind die Spuren dieses Ortes.“

Unter dem Bild stand der Name des Schlosses. Während sie hinsahen, wurde ein Buchstabe weiß.

Fnys streckte den Kopf vor. Eine kleine warme Wolke traf die Seite.

Der Buchstabe erschien wieder, rot wie Glut unter Asche. Ella vergaß ihren Schnürsenkel.

„Mach das noch mal.“

Fnys pustete vorsichtig. Das ganze Wort glühte.

„Drachenatem kann die weiße Schicht anheben“, sagte Alfred. „Das Gelöschte ist noch darunter. Bis die Seiten trocknen.“

Ella zeigte auf den Besen.

„Aber nicht niesen.“

„Ich höre den Unterton“, sagte Fnys.

Über ihnen knarrte eine Stufe.

Auf der Treppe stand ein großer Mann in einem grauen Anzug. Sein Gesicht war glatt. Nicht ohne Nase oder Mund, aber als hätte es jemand gezeichnet, der sich nicht besonders für Menschen interessierte.

Er trug Handschuhe und ein Buch, das so weiß war, dass Ella die Augen schmerzten.

„Unbekanntes Reptil“, sagte er mit einem Blick auf Fnys. „Feuergefährlich. Überflüssig.“

„Herr Blank“, flüsterte Alfred.

Der Mann schlug das Buch auf. Zwischen den Seiten lag ein Füllfederhalter.

„Und jetzt auch noch Kinder im Keller. Das wird eine lange Aufräumaktion.“

Ella nahm Max an die Hand.

Fnys stellte sich vor sie.

„Ich bin ein Drache.“

„Nicht mehr, wenn ich fertig bin“, sagte Herr Blank.

KAPITEL 04

Der König darf, aber du nicht

Herr Blank setzte die Feder aufs Papier.

Alfred packte den Topfdeckel und warf ihn.

Er traf nicht den Mann. Er traf seinen Füller.

Ein schwarzer Tropfen flog durch die Luft und landete auf dem weißen Handschuh.

Herr Blank starrte ihn an.

„Fleck.“

„Lauft!“, rief Alfred.

Sie sprangen auf der Treppe an ihm vorbei, während er mit einem Taschentuch den Handschuh rieb. Fnys trippelte auf seinen kurzen Beinen. Max wollte ihn hochheben, doch der Drache biss vorsichtig in seinen Ärmel.

„Ich bin kein Handgepäck.“

Auf der nächsten Stufe gab er auf.

„Ausnahmsweise darf man mich jedoch transportieren.“

Max trug ihn den Rest des Weges.

Herr Blank kam nicht sofort hinterher. Offenbar konnte er nichts anderes tun, solange der Fleck auf seinem Handschuh saß.

„Das müssen wir uns merken“, sagte Ella.

Sie kamen in einen Saal mit alten Namen an der Wand.

„Hier darf er nicht hinein“, sagte Alfred.

Ella erkannte den Ort aus den Unterlagen ihrer Mutter. An der Wand standen Namen und Zeichen vom Besuch Friedrichs II. und Königin Sophies im Jahr 1585. Ein ganzes Gefolge hatte Spuren hinterlassen.

Max sah die Wand empört an.

„Darf der König an die Wand malen?“

„Er hat es jedenfalls getan“, sagte Ella.

„Als ich das gemacht habe, mussten wir die ganze Küche streichen.“

Unten zwischen den Namen war ein kleiner Narrenkopf. Er blinzelte.

Max blinzelte zurück.

„Du hast etwas zwischen den Zähnen“, sagte der Kopf.

„Wo?“

„Deine Zunge.“

Max lachte so plötzlich, dass Fnys in seinen Armen zusammenzuckte.

„Der war schlecht“, sagte Ella.

„Ich habe seit vor der Kartoffel kein neues Material bekommen“, erwiderte der Kopf.

Alfred erklärte, dass es auf der alten Wand tatsächlich einen Namen und einen Narrenkopf gab. Die sprechende Ausgabe gehörte aber zur Schlossnacht, genau wie sie.

„Hast du Herrn Blank gesehen?“, fragte Ella.

„Lang. Grau. Gesicht wie eine geschlossene Brotdose?“

„Ja.“

„Er suchte etwas, das er verloren hatte. Eine Karteikarte.“

„Wo?“

„Er kam vom Wasser. Sauer wie eine nasse Socke.“

Auf dem Boden lag ein Klumpen grüner Schlamm. Ella hob ihn mit einem Stück Papier auf.

„Der Wassergraben“, sagte sie.

Alfred schielte zum Fenster.

„Da wohnt jemand.“

„Ein Ungeheuer?“, fragte Max.

„Sie mag das Wort nicht.“

„Dann ist sie gefährlich.“

„Das kommt darauf an, wie oft man Ungeheuer sagt.“

Der Narrenkopf verstummte. Eine weiße Linie näherte sich seinem Hals.

Ella drückte das schlammige Papier an die Wand. Es half nicht.

Fnys streckte den Hals und pustete eine lauwarme Wolke über den Kopf. Die Linie wich ein Stück zurück.

„Das kannst du ziemlich gut“, sagte Max.

Der Drache rückte mit einer Krallen sein Horn zurecht.

„Ich kann viele Dinge, die nicht unbedingt mit der Feuerwehr enden.“

Alfred legte die Hand an die Wand.

„Wir kommen zurück.“

Der Narrenkopf versuchte zu lächeln. Nur ein Mundwinkel bewegte sich.

„Bringt einen Witz mit“, sagte er. „Einen ordentlichen.“

Sie eilten zum Hof.

Ella hatte eine Idee. Wenn das Wesen im Graben die Karte des Mannes gestohlen hatte, konnte es vielleicht auch sein

Buch stehlen. Große Zähne mussten für so etwas praktisch sein.

Sie sagte es Alfred.

„Du hast Bodil noch nicht kennengelernt“, antwortete er.

„Bodil?“

„Man kann Bodil heißen und trotzdem Zähne haben.“

In der Tür drehte Ella sich um. An der Wand war der Mund des Narrenkopfes vollkommen weiß geworden.

Jetzt sagte niemand mehr etwas Lustiges.

KAPITEL 05

Bodil hätte gern eine Entschuldigung

Der Wassergraben lag schwarz zwischen dem Schloss und den Bäumen.

Ella blieb hinter dem Geländer. Max stand dicht neben ihr und hielt Fnys im Arm. Der Drache sah aufs Wasser.

„Ich bade nicht“, sagte er.

„Das hat auch niemand verlangt.“

„Solche Sachen fallen den Leuten ganz plötzlich ein.“

Alfred klopfte mit seinem Schlüssel gegen einen Stein.

„Bodil?“

Eine Blase platzte an der Oberfläche. Dann noch eine.

Ein Kopf hob sich aus dem Wasser.

Er war so groß wie ein Sessel. Zwei gelbe Augen saßen unter einem Saum grüner Wasserpflanzen. Um das Maul standen Schnurrhaare ab wie nasse Schnürsenkel. Als das Wesen gähnte, sah Ella mehr Zähne, als sie zählen wollte.

Max hob langsam eine Hand.

„Hallo.“

„Guten Abend“, sagte der Kopf.

Der Rest von Bodil tauchte auf. Sie hatte einen langen, dunklen Rücken und breite Flossen. Etwas zwischen einer Robbe und einem Bus. Das Wasser lief in blanken Strömen an ihr hinunter.

„Wir brauchen ein Ungeheuer“, sagte Ella.

Alfred schloss die Augen.

Bodil sank zehn Zentimeter tiefer.

„Dann müsst ihr eine Anzeige in die Zeitung setzen.“

„Ich meinte nur, du bist groß, und da ist ein Mann, der ...“

„Hier kommen viele Männer her. Die meisten wollen mir erklären, wie mein Wasser zu sein hat.“

Sie sank noch ein Stück.

Ella eilte ans Geländer.

„Warte. Entschuldigung. Wir brauchen kein Ungeheuer. Wir brauchen Hilfe.“

Nur die Augen ragten noch aus dem Wasser.

„Das ist etwas anderes.“

Ella erzählte von Alfreds Namen und dem Mund des Narrenkopfes. Bodil hörte zu. Ab und zu blies sie Luft durch die Nase und schob damit eine kleine Seerose zur Seite.

„Der graue Mann war vorhin hier“, sagte sie. „Er nannte mich einen Fehler in der Landschaft.“

„Dabei bist du ziemlich leicht zu entdecken“, sagte Max.

„Danke.“

„Hast du seine Karte genommen?“, fragte Ella.

„Nein. Er hat sie fallen lassen. Das ist ein Unterschied.“

Bodil tauchte unter. Als sie wieder hochkam, hielt sie eine Blechdose zwischen den Zähnen. Vorsichtig legte sie sie neben Alfred auf die Steine.

In der Dose lagen ein Teelöffel, drei Münzen, eine Brille mit nur einem Glas und eine nasse Karte.

„Fundsachen“, sagte sie. „Ich habe auch ein Fahrrad, aber das passt nicht in die Dose.“

Alfred nahm die Karte heraus.

Oben stand B. Der Rest war von einem weißen Fleck bedeckt. Darunter konnten sie lesen:

NACHTARCHIV. SÜDWESTTURM.

Ganz unten stand in kleinerer Schrift:

DAS BLAUE BUCH AN MAREN ZURÜCKGEBEN. NICHT VERGESSEN.

„Maren!“, sagte Ella.

Fnys beugte sich vor. Sein warmer Atem glitt über die Karte. Nach dem B erschienen ein paar Striche, verschwanden aber, bevor Ella sie lesen konnte.

„Sehr nass“, sagte er. „Und es schmeckt nach Fahrrad.“

Plötzlich sah Bodil an ihnen vorbei.

Auf der anderen Seite der Brücke stand Herr Blank.

Er trug einen sauberen Handschuh.

„Meine Karte.“

Alfred versteckte sie hinter dem Rücken.

Herr Blank riss eine Seite aus seinem Buch. Sie war leer, faltete sich aber von selbst zu einem Vogel. Dann riss er noch eine heraus. Und noch eine.

Die weißen Vögel flogen auf die Kinder zu.

„Runter!“, rief Ella.

Ein Vogel traf ihre Schulter. Wo er die Jacke berührte, wurde der Stoff weiß. Ella zog Max an sich.

Bodil schlug eine Flosse aufs Wasser.

Eine Welle erhob sich über das Geländer. Ella dachte gerade noch, dass sie lieber nach dem Abendessen ertrinken würde.

Aber das Wasser landete vor ihnen.

Die Papiervögel klatschten hinein. Sie flatterten wie sehr schlechte Laune in einem Waschbecken.

Herr Blank sprang zurück. Ein Tropfen traf sein Hosenbein.

„Unannehmbar.“

„Das ist Wasser“, sagte Bodil. „Es wohnt hier.“

Alfred zog die Kinder zur Tür. Max schaffte es noch, den Knopf aus seiner Tasche zu holen und neben die Dose zu legen.

„Für deine Sammlung.“

Bodil schob ihn mit einem Schnurrhaar näher heran.

„Der ist doch gar nicht verloren.“

„Nein. Der ist für dich.“

Der große Kopf wurde ganz still.

Dann nickte Bodil, sehr vorsichtig, damit sie niemanden von der Brücke nickte.

„Ruft, wenn ihr mich wieder braucht.“

Drinne trocknete Ella ihre Wange am Ärmel.

„Vielleicht hätte sie das Buch nehmen können.“

„Sie hat uns gerettet“, sagte Max.

Ella sah ihn an. Er wrang Wasser aus Fnys' Schwanz, während der Drache sich über die Behandlung beschwerte.

„Ja“, sagte sie. „Das hat sie.“

Sie fasste selbst nach dem tropfenden Schwanz.
Gemeinsam trugen sie Fnys zu den Gespenstern zurück.

KAPITEL 06

Ein Mädchen, das Laken faltete

Im Versammlungsraum gab es weniger Stühle.

Oder sie waren bloß unsichtbar geworden. Küchen-Poul saß jedenfalls ein Stück über dem Boden, ohne etwas unter sich. Er hielt sich am Tisch fest und sah angespannt aus.

„Keine plötzlichen Bewegungen“, sagte er.

Die Weiße Dame stand am Fenster. Ihr Kleid füllte jetzt nur noch zwei Stühle.

Ella legte Maren die Karte hin.

„Weißt du, was das blaue Buch ist?“

Das Mädchen sah darauf.

„Mein Buch.“

„Steht etwas Wichtiges drin?“

„Das finde ich schon.“

„Ich meine etwas, das uns helfen kann. Über das Schloss oder einen geheimen Weg.“

Maren faltete den Rand eines Lakens.

„Nein.“

Ella spürte, wie die Ungeduld in ihr piekste. Draußen wurde der Himmelsrand heller.

„Wo sind die Bücher über alles, was hier passiert ist?“

Alfred zeigte auf einen Schrank. Ella öffnete ihn und fand ein dickes Buch mit dem Bild eines Grafen.

„Otto Ludvig Raben“, las sie.

„Er hat zweiundvierzig Jahre lang Tagebuch geschrieben“, sagte Alfred. „Auf Französisch.“

Max sah besorgt aus.

„Dann fangen wir besser jetzt an.“

Es war ein Buch über das Tagebuch. Ella blätterte durch Seiten über Gäste, Ausflüge und Musik. Sie suchte nach etwas, das wie ein Kampf klang. Eine Belagerung. Ein Plan von einem geheimen Raum.

„Er schreibt ja nur über ganz gewöhnliche Tage.“

„Davon gab es die meisten“, sagte Alfred.

Max hatte sich zu Maren gesetzt.

„Was steht in deinem?“

„Wörter, die ich geübt habe. Dinge, die ich mir merken wollte.“

„Zum Beispiel?“

Maren überlegte.

„Das erste Mal, als ich meinen ganzen Namen schreiben konnte. Ein Brötchenrezept. Und ein Lied, das meine Mutter beim Waschen sang.“

Ella sah auf. Marens Finger waren so dünn geworden, dass man die Karos des Lakens hindurchsehen konnte.

„Das blaue Buch war weg, als Herr Blank kam“, sagte Maren. „Ich dachte, ich hätte es verlegt.“

„Wer ist B?“, fragte Max.

Maren fuhr mit dem Finger über den Buchstaben auf der Karte.

„Der, dem ich es geliehen habe. Er schrieb unsere Geschichten im Nachtarchiv auf. Er war sehr sorgfältig.“

„Wie hieß er?“

Sie öffnete den Mund.

Dann schüttelte sie den Kopf.

An der Wand hinter ihr wurde ein Viereck weiß. Das Bild im Rahmen verschwand. Maren blinzelte, als hätte sie etwas ins Auge bekommen.

Ella legte das Tagebuch weg und kniete sich vor sie.

„Erzähl von dem Lied.“

„Ich dachte, du suchst etwas Wichtiges.“

Das tat auf unerwartete Weise weh.

„Ich habe falsch gesucht“, sagte Ella.

Maren sah sie an. Dann sumnte sie vier kleine Töne.

Langsam ein. Langsam aus.

Das Lied handelte von Wasser und Seife und einem Hemd, das nicht sauber werden wollte. Beim letzten Ton machte Max ein Geräusch wie ein verärgerter Ärmel.

Maren lachte.

Ihre Finger wurden etwas deutlicher.

Fnys lag auf dem Tisch, in ein Geschirrtuch gewickelt. Er versuchte, sich selbst zu trocknen, indem er warme Luft auf seinen Bauch pustete. Jedes dritte Mal holte er zu viel Luft und fing an zu husten.

Max sumnte ihm Marens Melodie vor.

„Versuch es mal genauso langsam.“

Der Drache pustete beim letzten langen Ton. Eine ruhige, warme Wolke hob eine Ecke des Geschirrtuchs an.

Kein Feuer.

Fnys wiederholte es. Das Tuch trocknete.

„Ich habe die Musik erfunden“, sagte er.

„Du hast ein Lied gelernt“, sagte Ella.

„Irgendwo muss man anfangen.“

Sie wandte sich an Maren.

„Wir finden dein Buch im Turm. Und wir bringen dich nach Hause.“

„Ich bin zu Hause“, sagte Maren.

Ella sah sich im verblassenden Raum um.

„Dann sorgen wir dafür, dass du bleiben kannst.“

Maren reichte ihr das Laken. In einer Ecke war eine kleine, schiefe Sonne aufgestickt.

„Nimm es für das Buch mit. Es fällt auseinander, wenn man nicht aufpasst.“

Ella faltete es sorgfältig zusammen.

An der Tür hielt Alfred sie zurück.

Der Gang zum Südwestturm war weg.

Auf der anderen Seite war es nicht dunkel. Dort war nichts. Weiß ohne Wände, Boden oder Entfernung.

Alfred hielt seinen Schlüssel hinein. Die Spitze verschwand.

Schnell zog er ihn zurück.

„Da gehen wir nicht lang.“

Aus dem Park ertönte ein Pfiff.

Das Pferd hob den Kopf vom letzten Stück Vorhang.

„Der Zug“, sagte Küchen-Poul.

Ella starrte sie an.

Natürlich hatten die Gespenster auch einen Zug.

KAPITEL 07

Der Vogel, der zweimal verschwand

Durch einen Raum mit Glasvitrinen gab es einen anderen Ausgang.

„Wir können durch den Garten und von außen zum Turm“, sagte Alfred. „Der Zug fährt durch die Erinnerungen des Parks. So umgehen wir die gelöschten Wege.“

Ella zog an der ersten Tür. Sie klemmte. Auf der anderen Seite war ein großer Schrank davorgefallen. Durch einen schmalen Spalt sahen sie eine Ecke davon.

In den Vitrinen standen Vögel. Kleine, große, lange, breite. Einer sah aus wie ein Staubwedel, der schlechte Nachrichten bekommen hatte.

Max ging zu einem schwarz-weißen Vogel mit großem Schnabel.

„Hallo, Pinguin.“

„Noch mal“, sagte der Vogel.

„Hallo, wütender Pinguin.“

„Riesenalk.“

Er stand auf einem niedrigen Sockel. Seine kleinen Flügel lagen eng am Körper an.

Fnys hob den Kopf über Max' Arm.

„Sind deine auch noch nicht fertig?“

„Die sind zum Schwimmen.“

„Ach so.“

Fnys betrachtete seine eigenen.

„Meine sind bisher hauptsächlich dazu da, gegen Töpfe zu stoßen.“

Ella las das Schild neben dem Sockel. Ein Graf von Aalholm hatte einmal einen ausgestopften Riesenalk aus Island mitgebracht. Später war er in London versteigert worden.

„Dann bist du gar nicht mehr hier?“

„Tagsüber nicht. Du sprichst mit einer Erinnerung.“

Der Vogel sah auf seine Füße.

„Lebende Riesenalke gibt es auch nicht mehr. Wir sind verschwunden, weil die Menschen viel zu viele von uns genommen haben.“

Max legte die Hand an die Scheibe.

„Alle?“

Der Vogel nickte.

Hinter ihnen knackte die Tür. Unter dem Rahmen breitete sich das Weiß aus.

Alfred schob durch den Spalt gegen den Schrank. Der bewegte sich nicht. Seine Hände gingen durch das Holz.

„Ich bin nicht mehr ganz stark genug.“

Fnys wand sich frei und stellte sich vor die Tür.

„Dann brenne ich sie nieder.“

„Nein“, sagten Ella und Alfred gleichzeitig.

„Dabei war das ein sehr drachiger Plan.“

Max legte sich auf den Boden. Unter der Tür war ein Spalt. Dahinter sah er einen Holzfuß des Schranks. Ein kleines keilförmiges Stück Holz steckte dazwischen.

„Daran hängt er fest.“

Er schob die Finger hinein, kam aber nicht heran.

Fnys legte sich neben ihn. Seine Vorderbeine waren kürzer als Max' Arm.

„Ich hätte riesig sein können“, murmelte er.

Der Riesenalk klopfte an die Scheibe.

„Du hast einen Schwanz.“

Fnys sah nach hinten, als wäre das eine neue Information.

Er drehte sich um und schob die Schwanzspitze unter die Tür. Die Krallen am Ende hakten sich in das Holzstück.

„Etwas nach links“, sagte Max.

„Mein Links oder dein Links?“

„Das vom Schwanz.“

Fnys zog. Der Keil glitt heraus. Ella und Max drückten gemeinsam gegen die Tür, und der Schrank rutschte mit einem langen Kreischen über den Boden.

Auf der anderen Seite roch es nach Nacht und nassem Laub.

„Kommt!“, sagte Alfred.

Ella war schon halb draußen, als sie bemerkte, dass Max bei der Vitrine stehen geblieben war.

Das Weiß hatte den Sockel erreicht.

„Er verschwindet wieder“, sagte er.

Ella sah vom Vogel zur Tür. Sie hörte den Zug im Park.

Dann holte sie Marens Laken aus der Tasche und breitete es aus.

„Kannst du springen?“

Der Riesenalk sah hinunter.

„Ich kann es versuchen.“

Alfred öffnete die Vitrine. Max und Ella hielten das Laken zwischen sich, und der Vogel landete mit einem Plumps in der Mitte.

Er war kalt und leicht. Doch in seiner Brust spürten sie eine kleine Bewegung, als klopfte jemand von innen.

Sie trugen ihn hinaus.

Alfred schloss die Tür hinter ihnen. Durch das Fenster sah Ella die Vitrinen eine nach der anderen verschwinden.

Fnys ging dicht neben Max. Sein Schwanz wippte hoch über dem Boden.

„Er ist auch fürs Gleichgewicht nützlich“, sagte er.

„Und zum Stolzsein“, sagte Max.

Der Drache antwortete nicht. Aber der Schwanz stieg noch etwas höher.

KAPITEL 08

Abfahrt ohne Rückfahrkarte

Der Zug stand zwischen den Bäumen.

Es war eine kleine Dampflokomotive mit offenen Wagen. Ihr Scheinwerfer leuchtete durch einen Baumstamm hindurch. Die Schienen erschienen erst wenige Meter vor den Rädern und verschwanden dahinter wieder.

An der Seite stand STUBBERUP STRAND BANE.

„Früher fuhr hier im Park eine kleine Bahn“, sagte Alfred.
„Zwischen dem alten Automuseum und der Küste. Heute Nacht fährt sie dort, wo man sich an sie erinnert.“

Der Lokführer steckte den Kopf heraus.

„Fahrkarten?“

„Wir werden gerade gelöscht“, sagte Ella.

„Wir alle. Habt ihr Fahrkarten?“

Alfred zeigte sein Schild.

Der Fahrer kniff die Augen zusammen.

„Nachtwächter. Na gut. Personal und bis zu zwei Kinder. Der Vogel kostet extra.“

Der Riesenalk streckte den Hals aus dem Laken.

„Ich bin ausgestopft.“

„Gepäck“, sagte der Fahrer. „Dann geht es.“

Max trug Fnys in den Wagen.

„Ich bin auch Gepäck“, flüsterte der Drache.

„Ich dachte, das bist du nicht.“

„Nur wenn es sich lohnt.“

Der Zug ruckte, kam aber nicht weiter. Der Fahrer sah in die Feuerbüchse.

„Das Feuer vergisst gerade, wie man brennt.“

Fnys machte ein Gesicht, das Ella noch nicht kannte. Er sah von der Feuerbüchse zu ihr.

„Hier?“

Der Fahrer musterte ihn.

„Wenn du die Öffnung triffst. Wir anderen bleiben hinter dir.“

Der Drache kletterte auf den Rand. Alfred hob ihn das letzte Stück.

Max begann zu summen, doch Fnys schüttelte den Kopf.

„Für diese Aufgabe nicht nötig.“

Er schnupperte an seiner eigenen nassen Nase.

Nieste.

Das Feuer sprang in die Feuerbüchse. Die Lok schnaufte so überrascht, dass die Mütze des Fahrers hochhüpfte.

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Fnys schwankte zurück zu Max, der ihn in das trockene Ende des Lakens wickelte.

„Ich glaube, ich muss mich hinsetzen und beeindruckend sein.“

An der nächsten Kurve standen die Weiße Dame, Maren, Küchen-Poul, der Mann mit dem Tablett und das Pferd.

Ella stand auf.

„Wie seid ihr herausgekommen?“

„Über die Küchentreppe“, sagte die Dame. „Zum ersten Mal seit Menschengedenken. Ich erwarte nicht, dass das zur Gewohnheit wird.“

„Unser Raum ist weg“, sagte Maren.

Sie sah das Laken an, das um Max, Fnys und den Vogel lag.

Dann setzte sie sich zu ihnen.

Der Fahrer betrachtete das Pferd.

„Das ist kein Gepäck.“

Das Pferd ging durch ihn hindurch und stellte sich in den letzten Wagen.

„Das klären wir an der Endstation“, sagte er.

Sie fuhren. Blätter glitten vorbei, manche grün, manche gelb, manche weiß wie Papier. Ab und zu sah Ella den Park, wie er früher gewesen sein mochte: Menschen mit Hüten, ein Kind mit einem Eis, einen Mann, der dem Zug hinterherrannte und einen Schuh verlor.

Dann waren sie verschwunden.

Sie setzte sich neben Maren.

„Der Mann, dem du das Buch geliehen hast. War er groß und grau?“

„Groß“, sagte Maren. „Aber er hatte Farben, wie wir anderen.“

„Könnte es Herr Blank sein?“

Maren umklammerte den Sitzrand.

„Er hat immer gelacht, wenn ich vom Hemd gesungen habe. Herr Blank lacht nicht.“

Ella holte die nasse Karte hervor.

„Das hier hatte er.“

Maren berührte das B. Ihre Lippen bewegten sich, aber der Name kam nicht.

Der Zug bremste.

Vor ihnen endeten die Schienen im Weiß.

Am Rand der letzten Schwelle stand Herr Blank, das Buch unter dem Arm.

„Diese Bahn ist stillgelegt.“

Der Fahrer hob seine Mütze.

„Nicht laut meinem Fahrplan.“

„Ihr Fahrplan entfällt.“

Das Papier in der Hand des Fahrers wurde weiß.

Ella stand auf. Sie zitterte, doch hinter ihm konnte sie den Turm zwischen den Bäumen sehen. Fast waren sie da.

„Warum willst du ein Schloss, in dem niemand ist?“

Herr Blank strich seinen Ärmel glatt.

„Ich will Ordnung.“

„Für wen ist die Ordnung?“

Zum ersten Mal antwortete er nicht sofort.

Max riss vorsichtig eine Ecke von dem Papier mit dem Grabenschlamm ab. Ella hatte es neben sich auf die Bank gelegt.

Sie sah, was er vorhatte.

Sie wollte es ihm wegnehmen. Ihm sagen, er solle sitzen bleiben und sie habe einen Plan.

Aber sie hatte keinen.

Sie nickte.

Max warf.

Der Schlamm traf Herrn Blanks Schuh.

Das Papier blieb kleben. Mitten im grünen Schlamm war deutlich der Abdruck von Max' Daumen zu sehen.

Der Mann sah hinunter.

„Fleck.“

„Alle auf der anderen Seite raus!“, rief Ella.

Sie sprangen aus dem Zug und rannten zwischen den Bäumen hindurch. Alfred hielt Maren an der Hand. Küchen-Poul trug den Riesenalk, der gegen seinen Griff protestierte. Zuletzt kam das Pferd mit der Mütze des Fahrers zwischen den Zähnen.

Hinter ihnen raschelte Papier wütend.

Ella sah sich einmal um.

Der Zug stand noch auf den Schienen. Der Fahrer hatte die Hand an die Pfeife gelegt.

Ihr Ton klang lange durch den Park.

Dann waren der Zug und der Ton verschwunden.

KAPITEL 09

Das blaue Buch

Sie erreichten den Südwestturm durch eine niedrige Tür, die Alfred mit der Schulter offen hielt.

Hier standen Regale vom Boden bis zur Decke.

„Das Nachtarchiv“, flüsterte Maren.

Ella zog die Tür zu. An der Innenseite hing eine kleine Tafel. Namen standen darauf, die meisten verwischt.

„In diesem Turm hat man alte Noten gefunden“, sagte Alfred. „1991. Richtige Noten, die Menschen weggelegt hatten. Nachts werden hier auch alle vergessenen Geschichten gesammelt.“

Auf einem Tisch stand ein offenes Flötenetui. Daneben lag ein Notenblatt. Darauf hatte jemand einen kleinen handgeschriebenen Zettel gelegt:

MUSIK DARF WÄHREND DER ARBEITSZEIT
ERKLINGEN.

Die Unterschrift begann mit B. Der Rest war weiß.

„Das hat er geschrieben“, sagte Maren.

Sie legte einen Finger auf den Zettel, wie man das Foto eines Menschen berührt, den man vermisst.

Sie begannen zu suchen.

Küchen-Poul fand ein Rezept für eine Soße, mit der er seit hundert Jahren zerstritten war. Die Weiße Dame fand einen Brief und steckte ihn rasch in ihren Ärmel.

„Privat.“

Max fand eine Schublade mit der Aufschrift
VERSCHIEDENES.

„Hier bin ich“, sagte er.

Ella wollte gerade lächeln, als sie den Inhalt sah.

Darin lagen ein Hundehalsband, ein zerbrochener
Holzschuh und ein blaues Buch mit losen Seiten.

Maren nahm das Buch mit beiden Händen.

„Da ist es.“

Sie setzte sich auf den Boden und schlug es auf.

Auf der ersten Seite stand MAREN in großen, schiefen
Buchstaben. Darunter hatte eine andere Hand
geschrieben:

Jetzt kann niemand mehr im Zweifel sein.

Ein kleines B stand dahinter.

Maren strich über die Wörter. Ihre Finger wurden dunkler,
deutlicher. Ella sah einen alten Tintenfleck auf einem
davon.

„Wie seltsam“, sagte das Mädchen. „Ich hatte vergessen,
dass ich immer Tinte an diesem Finger hatte.“

Weiter hinten stand das Lied. Max sumnte die vier Töne,
und Maren stimmte ein.

Fnys pustete ruhig im Takt. Die blassen Wörter auf der
Seite glühten.

Ella beugte sich näher.

Der Drachenatem brachte die Wörter hervor. Marens Lied
hielt sie fest. Sie blieben stehen, auch als Fnys den Kopf
zurückzog.

„Wir müssen beides tun“, sagte Ella. „Die Wärme öffnet.
Die Geschichte hält fest.“

Auf dem Tisch lag ein Protokollbuch. Sie schlug es auf.

Die ersten Seiten waren voller kleiner Berichte. Ein zerbrochener Teller. Ein Geburtstag. Ein Pferd, das einmal irgendwo hineingegangen war, wo es nicht hinein durfte. Weiter hinten wurden die Korrekturen zahlreicher. Durchgestrichene Namen. Ganze Absätze übermalt.

Am Ende stand nur noch:

ZU VIELE FEHLER.

Darunter:

VON VORN ANFANGEN.

Die letzte Seite war so heftig ausradiert, dass das Papier dünn wie Haut war.

„Er hat mit sich selbst angefangen“, sagte Maren.

Sie stand hinter Ella.

„Er sagte, etwas stimme nicht, wenn die Geschichten nicht zusammenpassten. Ich sagte, Menschen erinnern sich nicht immer gleich. Aber er korrigierte weiter.“

Alfred sah aus dem Fenster.

„Er kommt.“

Herr Blank ging über den Hof. Das weiße Buch lag offen in seinen Händen. Hinter ihm waren die Bäume verschwunden.

Ella öffnete das Flötenetui ganz. Unter dem Instrument lag ein dünner grüner Wollfaden.

„Sein Schal“, sagte Maren. „Ich habe ihn gestrickt. Er wurde viel zu lang.“

Sie nahm die Wolle hoch.

„Er hat ihn trotzdem getragen.“

„Dann kannst du dich vielleicht an seinen Namen erinnern“, sagte Ella.

Maren schloss die Augen. Sie hielt den kleinen Faden fest umklammert.

Draußen ertönte eine Stimme:

„Sämtliches loses Material ist abzugeben.“

Eine weiße Linie zeichnete sich um die Tür.

Ella nahm Marens Buch und wickelte es in das Laken. Dann öffnete sie das Fenster. Darunter war Wasser, so weit unten, dass sie sofort einen Schritt zurücktrat.

„Bodil!“, rief sie.

Das Wasser bewegte sich.

Am Fuß des Turms erschien ein gelbes Auge.

„Ich habe den Besitzer der Karte gefunden!“, rief Ella.

„Aber er hat sich selbst vergessen.“

„Das erklärt sein Benehmen“, sagte Bodil.

„Wir müssen sein weißes Buch bekommen, ohne es nass zu machen. Kannst du hier warten?“

Bodil nickte.

Auf dem Laken in Ellas Armen leuchtete die kleine schiefe Sonne.

Langsam bekam sie einen Plan.

Da ging die Tür auf.

KAPITEL 10

Max ohne Namen

Herr Blank stand in der Öffnung.

Ein Schuh war noch feucht. Er sah Max an.

„Du.“

Ella stellte sich vor ihren Bruder.

„Du bekommst seinen Namen nicht.“

„Ich brauche den Namen nicht“, sagte Herr Blank. „Nur eine Spur.“

Er zeigte ihnen das Papier, das Max geworfen hatte.

Mitten im Schlamm saß sein Daumenabdruck.

Ella erinnerte sich an den Papiervogel an ihrer Jacke. Der weiße Fleck war noch da.

Spuren. Die sammelte er.

Herr Blank drückte das Papier auf die Seite und zog die Feder über das Buch.

Max wurde still.

Es geschah langsam. Zuerst wurde ein Schuh durchsichtig. Dann der Rand seiner Hose.

„Ella?“

Sie packte seine Hand. Sie war noch da. Warm. Klein. Mit einem Nagel, den er zu weit abgeknabbert hatte.

„Ich habe dich.“

„Wie heiße ich?“

Die Frage traf sie härter als ein Schrei.

„Max. Du heißt Max.“

Er sah sie an, ohne zu nicken.

Fnys sprang vor. Alfred fing den Drachen, bevor er den Mann erreichte.

„Das Buch!“, rief der Nachtwächter. „Kein Feuer!“

Herr Blank beugte sich wieder über die Seite.

Ella kniete vor ihrem Bruder.

„Du bist sieben. Du hast vier Steine in der Tasche.“

Max' freie Hand tastete nach der Tasche.

„Einer sieht aus wie eine Kartoffel“, sagte sie. „Du sagst, er ist selten, weil alle anderen wie Steine aussehen.“

Sein Mund bewegte sich.

„Ist er auch.“

Ein wenig Farbe kehrte in den Schuh zurück.

„Du hast Bodil deinen Knopf geschenkt. Du wolltest den Vogel nicht in dem Raum lassen. Und du hast herausgefunden, dass Fnys zu einem Lied pusten kann.“

Ella hielt seinen Blick fest.

„Ich sage dir dauernd, du sollst zuhören. Dabei vergesse ich selbst, es zu tun.“

Max drückte ihre Hand.

„Jetzt machst du es ein bisschen.“

„Ja.“

Hinter ihnen stellte sich die Weiße Dame vor Herrn Blank. Ihr Kleid breitete sich über den Boden aus.

„Sie treten auf meinen schleppenden Teil.“

„Gehen Sie weg.“

„Dann nehmen Sie Ihren Fuß weg.“

Herr Blank sah nach unten. Küchen-Poul schob einen Stuhl hinter seine Knie. Der Mann mit dem Tablett leerte eine Tasse über seine Hand.

In der Tasse war noch immer nichts.

„Entschuldigung“, sagte er. „Alte Gewohnheit.“

Es genügte, damit Herr Blank sich umdrehte.

Ella flüsterte Max ihren Plan zu. Dann Alfred. Er sah zum Fenster und nickte.

Ella legte Marens blaues Buch vorsichtig ins Regal. Das Laken breitete sie vor sich aus.

Fnys kletterte auf den Tisch.

„Ich brauche das Lied“, sagte er. Seine Stimme war nicht mehr groß.

„Das bekommst du“, sagte Max.

Alfred schwebte hinter Herrn Blank. Maren hielt den Wollfaden hoch.

„Erinnerst du dich daran?“

Der Mann erstarrte.

In seinem grauen Gesicht bewegte sich etwas um die Augen.

„Loses Material“, sagte er.

„Ein Schal. Ich wusste nicht, wann ich aufhören sollte.“

Sie lächelte nervös.

„Du hättest ihn dreimal um dich wickeln können.“

Herr Blank hob eine Hand an seinen Hals.

Alfred packte die untere Ecke des Buches.

Der Mann riss es an sich.

Aber das Pferd steckte den Kopf durch die Wand und biss in seinen Ärmel.

Es war keine heftige Bewegung. Eher so, wie ein Pferd prüft, ob ein Mensch möglicherweise ein Vorhang ist.

Herr Blank ließ das Buch fallen.

Es landete im ausgespannten Laken.

Ella und Max griffen fester zu.

Aus den Seiten kam ein trockenes Geräusch.

Der Himmel draußen war hellgrau geworden.

„Wir haben es“, flüsterte Max.

An seiner Hand konnte Ella drei Finger sehen.

Die anderen beiden waren weg.

KAPITEL 11

Ein ganzes Buch voller Menschen

Herr Blank stürzte vor.

Ella und Max hoben das Laken über den Tisch. Das Buch glitt vor Fnys und landete offen.

Die Seiten waren weiß.

Völlig weiß.

Ella hatte sich Namen vorgestellt, die sie vorlesen konnten. Bilder. Eine Liste. Irgendetwas, das sie verstand.

„Fnys“, sagte sie.

Der Drache atmete ein.

Maren begann zu singen.

Max sang mit. Seine Stimme war dünn, aber die Töne waren da.

Fnys pustete.

Ein rotes Glühen breitete sich über die Seite aus. Unter dem Weiß erschienen Striche. Kleine Buchstaben, immer dichter. Ella sah ALFRED. Sie sah Zugräder und einen Narrenkopf. Sie sah Max' vier Steine.

„Max“, sagte sie. „Du hast den Kartoffelstein am Strand gefunden. Du wolltest ihn nicht ins Wasser werfen, weil Kartoffeln nicht schwimmen können.“

Ein Lichtstreifen hob sich von der Seite und wand sich um den Arm ihres Bruders.

Seine Finger kamen zurück.

Max holte so tief Luft, dass es wie ein Schnarchen klang.

„Ich erinnere mich.“

Er legte seine Hand auf ihre. Alle fünf Finger waren da.

Herr Blank riss sich vom Pferd los. Alfred stellte sich ihm in den Weg, aber der Mann schob ihn beiseite.

„Aufhören!“

Er griff nach dem Buch.

Eine nasse Schnurrhaarspitze erschien im Fenster und legte sich um sein Handgelenk.

Bodil hatte sich am Turm hochgestreckt. Ihre vorderen Flossen hielten sich am Fensterbrett fest.

„Ich möchte dich bitten, die Kinder arbeiten zu lassen.“

„Lass mich los!“

„Dann hör auf, am Buch zu reißen.“

Sie hielt ihn fest, ohne zuzudrücken. Wasser tropfte von ihrem Kinn in Alfreds Eimer, den er rasch darunterstellte.

„Nicht auf die Seiten“, sagte Ella.

„Ich tue mein Bestes“, sagte Bodil. „Ich bin für waagerechte Arbeit gebaut.“

Fnys pustete wieder. Maren sang weiter, aber ihre Stimme zitterte.

Es waren so viele Wörter.

Ella las Alfreds Namen laut. Max erzählte von der Klobürste und dem Hut. Auf der anderen Tischseite glänzten Alfreds Knöpfe wieder.

Die Weiße Dame legte eine Hand auf eine Zeichnung ihres Kleides.

„Ich trug es, als ...“

Sie hielt inne und sah die anderen an.

„Das ist eine lange Geschichte.“

„Erzählen Sie die Kurzfassung!“, sagte Ella.

Küchen-Poul erzählte von seiner ersten Suppe, die so dick geworden war, dass der Löffel darin stehen blieb. Der Mann mit dem Tablett erinnerte sich plötzlich an einen Gast, der dreizehn Tassen verlangt hatte, obwohl sie nur zu zweit waren.

„Ich heiße Søren“, sagte er verblüfft. „Ich heiße ja Søren.“

Licht stieg aus dem Buch. Es huschte zum Fenster hinaus, durch den Boden und in die Wände. Aus dem Park kam ein kurzer Zugpiff.

Ella wollte umblättern, aber die Seite klebte fest.

Fnys zog den Kopf zurück. Seine Nase zuckte.

Max hörte sofort auf zu singen.

„Nicht hier.“

Der Drache presste den Mund zusammen.

„Ich weiß.“

Die Nase zuckte erneut.

Max schob das Buch weg. Alfred hob Fnys hoch und richtete seine Schnauze auf das offene Fenster.

„Kopf runter, Bodil!“

Bodil duckte sich. Ein Niesen schickte einen Feuerstrahl über das leere Wasser. Er erlosch mit einem kleinen Puff in der Luft.

„Ich hatte gesagt: kein Feuer in der Nähe meiner Frisur!“, klang es beleidigt von unten.

„Hattest du eigentlich nicht“, sagte Alfred.

„Dann sage ich es jetzt.“

„Ich entschuldige mich für die Lautstärke“, sagte Fnys heiser.

Er sackte zusammen.

„Ich habe nichts mehr.“

Die letzte Seite war noch weiß. Sie klebte am Buchdeckel. Ella versuchte vorsichtig, eine Ecke anzuheben, wagte aber nicht zu ziehen.

Herr Blank hörte auf zu kämpfen.

„Die gehört mir“, sagte er.

Seine Stimme klang anders. Weniger glatt.

Maren stand dicht neben ihm, den grünen Faden in der Hand.

„Bernhard“, sagte sie.

Der Name kam ruhig. So, wie man endlich etwas findet, das die ganze Zeit direkt vor einem lag.

Der Mann schloss die Augen.

„Du heißt Bernhard. Du hast in mein Buch geschrieben, dass niemand im Zweifel sein könne, wer ich bin.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich habe Falsches geschrieben. Jahreszahlen verwechselt. Menschen vergessen.“

„Dann musstest du das verbessern“, sagte Maren.

„Ich habe verbessert und verbessert.“

Sein Blick glitt zu den weißen Seiten.

„Am Ende waren keine Fehler mehr übrig.“

„Es war auch niemand mehr übrig, der es lesen konnte“, sagte Ella.

Einen Augenblick hörten sie nur das Wasser in den Eimer tropfen.

Dann ließ Bodil sein Handgelenk los.

Bernhard stand still. Er konnte das Buch nehmen. Ella wusste es. Sie hielt Max fest und wartete.

Stattdessen zog er seinen Handschuh aus.

Auf dem Zeigefinger saß ein Tintenfleck.

Er sah ihn lange an.

„Der ging nie ganz ab.“

„Nein“, sagte Maren. „Einmal hast du es mit Sand versucht. Das war ein schlechter Nachmittag.“

Fnys hob den Kopf. Max schob beide Hände unter seinen Bauch und half ihm zur letzten Seite.

„Nur ein kleines bisschen“, flüsterte er. „Du musst nicht riesig sein.“

Maren summte die letzten Töne des Liedes.

Fnys pustete. Keine Wolke, nur ein warmer Hauch.

Bernhard legte seine nackte Hand an den Buchrand.

„Ich hatte Angst, ihr würdet merken, dass ich mich nicht an alles erinnern kann.“

Unter dem Weiß erschien ein Name.

BERNHARD.

„Ich erinnere mich an dich“, sagte Maren.

Die Seite löste sich.

Grüne Farbe breitete sich um den Hals des Mannes aus. Ein Schal erschien, Windung um Windung, bis er fast bis zum Boden hing.

Max starrte ihn an.

„Du hast wirklich nicht aufgehört“, sagte er zu Maren.

Sie begann zu lachen. Dann weinte sie ein bisschen. Dann lachte sie wieder, und Bernhard hielt ihre Hand und wusste nicht, was er sagen sollte.

Um sie herum ertönte ein tiefes Seufzen.

Bernhard beugte sich über das Buch. Als sich seine eigene Seite löste, falteten die anderen sich wie ein Fächer auseinander. Er las die letzten Namen vor. Wenn er zögerte, halfen die anderen. Maren holte ihr blaues Buch, und Søren zeigte auf eine kleine Zeichnung eines Tablett.

„Den kenne ich auch“, sagte er. „Er hat immer die Teelöffel fallen lassen.“

Eines nach dem anderen hoben sich die letzten Lichter vom Papier.

Das Schloss bekam seine Schatten zurück. Die Bäume standen wieder vor dem Fenster. Auf der Tafel an der Tür erschienen die Namen, einer nach dem anderen.

Ella blätterte vorsichtig im Buch zurück.

Niemand war mehr darin gefangen. Auf den Seiten blieben kleine Spuren von Tinte und Wärme, aber alle Namen waren zu ihren Besitzern zurückgekehrt.

Sie sah Bernhard streng an.

„Du musst helfen, den Rest wieder in Ordnung zu bringen.“

Er nickte.

„Und nichts mehr löschen“, sagte Max.

Bernhard legte den Füllfederhalter auf den Tisch.

„Nichts mehr löschen.“

Fnys schlief bereits. Sein Kopf lag auf Marens blauem Buch, und er schnarchte kleine Rauchringe.

Draußen hatte Bodil das Kinn auf das Fensterbrett gelegt.

„Sind wir fertig?“, fragte sie. „Ich habe nämlich einen schrecklichen Krampf in der linken Flosse.“

KAPITEL 12

Es verging nur ein Augenblick

Alfred begleitete die Kinder zurück.

Jetzt waren die Gänge wieder Gänge. Türen saßen dort, wo sie hingehörten, und die Porträts folgten ihnen auf beinahe gewöhnliche Weise mit den Augen.

Im großen Saal hatte der Narrenkopf seinen Mund zurück.

„Ihr habt euch Zeit gelassen.“

„Du wolltest einen Witz“, sagte Max.

Der Kopf sah ihn erwartungsvoll an.

„Was sagt ein Drache, wenn er Suppe bekommt?“

„Keine Ahnung.“

„Kann ich sie feuerheiß haben?“

Fnys öffnete in Ellas Armen ein Auge.

„Das ist kein Witz. Das ist eine vernünftige Frage.“

Der Narrenkopf lachte trotzdem. Erst ein bisschen. Dann lauter, sodass seine gemalte Mütze hüpfte.

„Den behalte ich.“

An der roten Tür wartete Maren. Sie trug ihr blaues Buch unter dem Arm. Bernhard stand etwas hinter ihr und schrieb auf ein neues Blatt Papier.

Er zeigte es Ella.

ERFORSCHEN, WAS WIR NICHT WISSEN.

In der unteren Ecke war ein Fleck. Er ließ ihn dort.

„Ich muss wohl damit anfangen, die Leute zu fragen“, sagte er.

„Und die Antwort anzuhören“, sagte Ella.

Er nickte.

Die Weiße Dame schwebte den Gang entlang. Ihr Kleid nahm wieder so viel Platz ein, dass alle an die Wand rücken mussten.

„Der Lokführer ist zurück. Er möchte wissen, wer für das Pferd bezahlt.“

„Das Pferd“, sagte Max.

„Das war auch mein Vorschlag.“

Fnys wurde ganz wach, als Ella ihn auf den Boden setzte.

„Ich komme mit euch“, sagte er.

Ella sah Alfred an.

Er schüttelte leise den Kopf.

„Wir gehören in die Schlossnacht. Aber jetzt wisst ihr, wo ihr uns findet.“

Fnys schlug mit dem Schwanz.

„Dann möchte ich Besuche bestellen.“

Max ging in die Hocke.

„Mit Brötchen?“

„Mit Käse. Gegenwart.“

Max nickte und legte eine Hand zwischen die Hörner des Drachen.

„Du bist der beste Drache, den ich kenne.“

„Wie viele kennst du?“

„Dich.“

Fnys dachte nach.

„Eine klare Mehrheit.“

Ella umarmte Maren. Anfangs war es kalt und danach warm, ohne dass sie erklären konnte, warum.

Alfred öffnete die rote Tür.

Dahinter lag der gewöhnliche Abend.

Ella sah die Arbeitslampe ihrer Mutter. Der Tropfen hing noch immer unter dem Pinsel.

Sie nahm Max an die Hand.

„Bereit?“

Er sah sich noch einmal um. Alle Gespenster standen im Gang. Fnys saß vor ihnen, die Brust herausgestreckt. Ein wenig Rauch stieg aus seiner Nase.

„Ja.“

Sie gingen hindurch.

Der Tropfen fiel.

Ihre Mutter drehte sich um.

„So. Jetzt wird es wohl Zeit fürs Essen.“

Ella warf sich an sie. Max kam von der anderen Seite, und ihre Mutter ließ beinahe den Pinsel fallen.

„Hoppla. Was ist denn los?“

Ella wollte alles erzählen. Vom Buch, vom Zug, von Max' Fingern. Aber ihre Kehle machte zu, und sie konnte sich nur festhalten.

Ihre Mutter legte den Pinsel weg und nahm sie beide in den Arm.

„Habt ihr euch erschrocken?“

Ella nickte an ihrem Pullover.

„Wir dachten, wir kommen nicht mehr zurück.“

„Ich bin doch hier.“

So standen sie eine Weile. Niemand drängte sie.

Dann hob Max den Kopf.

„Wir brauchen sehr viel Essen.“

Ihre Mutter rückte gerade weit genug zurück, um sie anzusehen.

„Warum bist du nass? Und Ella, was ist mit deinem Schnürsenkel passiert?“

Ella sah hinunter. Die Spitze war noch braun.

„Das ist eine lange Geschichte.“

„Wir haben Zeit“, sagte ihre Mutter.

Also erzählten sie.

Sie saßen mit belegten Broten auf dem Boden und redeten durcheinander. Max fing mit Bodil an. Ella mit der roten Tür. Sie einigten sich darauf, mit Alfred anzufangen, aber dann fiel Max ein, dass das Brötchen wichtig war.

Ihre Mutter hörte zu. Ab und zu stellte sie eine Frage. Als sie beim Riesenalk ankamen, suchte sie auf ihrem Handy ein Bild des wirklichen Vogels, der früher im Schloss gewesen war.

„Er hatte ein genervteres Gesicht“, sagte Max.

„Das haben die meisten, wenn ein Koch sie herumträgt“, sagte Ella.

Sie fing an zu lachen. Max lachte mit, und plötzlich war es schwer aufzuhören.

Später begleiteten ihre Mutter und Karl sie hinaus. An der Brücke blieb Max hinter dem Geländer stehen.

Auf einem flachen Stein am Wasser lag sein Knopf.

Ein grüner Stängel war durch die Löcher gezogen und zur Schleife gebunden. Der Knopf sah aus wie eine winzige Medaille.

Karl hob ihn für Max auf.

„Deiner?“

„Ich habe ihn verschenkt.“

Max sah ins Wasser.

Neben dem Stein platzte eine Blase.

„Danke, Bodil“, flüsterte er.

Karl blickte rasch über den Wassergraben. Dann rückte er seinen Schlüsselbund zurecht.

„Ihr geht jetzt besser nach Hause“, sagte er.

Ella blieb noch einen Augenblick stehen.

„Du weißt, was hinter der roten Tür ist.“

Karl sah sie an. Seine Mundwinkel bewegten sich ein wenig.

„Ich weiß, dass man anklopfen sollte.“

Aus dem Schloss kam ein fernes Rumpeln.

Dann eine sehr wütende, sehr kleine Stimme:

„WER HAT DEN DECKEL DRAUFGEMACHT?“

Max lächelte den ganzen Weg über die Brücke.

Nächstes Mal würde er ein ganzes Brötchen mitbringen.

Mit Käse.

Was an der Geschichte ist wirklich wahr?

Schloss Aalholm gibt es wirklich. Es liegt bei Nysted auf der dänischen Insel Lolland. Aber wenn du ein altes Schloss besuchst, begrüßt dich nicht unbedingt ein Drache. Vielleicht ist er gerade essen gegangen.

Dieses Buch vermischt wirkliche Spuren aus Aalholms Vergangenheit mit alten Sagen und viel Fantasie. Hier erfährst du, was wohin gehört.

Die versteckte Treppe gibt es

Im Südostturm liegt eine verborgene Wendeltreppe. Sie führt durch den Bereich beim Roten Königsschlafzimmer hinunter in den Keller. Ein Tunnel bis nach Nysted ist dagegen eine Sage. Er ist nicht nachgewiesen. Die Gänge und Türen des Romans sind frei erfunden und taugen nicht als Schlossplan.

1330 wurde auf Aalholm ein Brief geschrieben

Der älteste bekannte Brief, der auf Aalholm selbst ausgestellt wurde, stammt von 1330. Das Buch mit der Briefkopie, das Alfred den Kindern zeigt, wurde für die Geschichte erfunden. Ein alter Brief kann uns etwas über einen Ort verraten, obwohl sein Verfasser nicht ahnte, dass Kinder viele Jahrhunderte später davon lesen würden.

Der königliche Besuch hinterließ Spuren an der Wand

Friedrich II. und Königin Sophie besuchten Aalholm 1585. Von diesem Besuch sind gemalte Namen und Wahlsprüche an einer Wand erhalten. Bei einem Namen stehen ein Narrenkopf und ein Trinkkrug. Die Figur wird als Hofnarr gedeutet. Dass der Kopf Witze erzählt, hat dieser Roman erfunden.

Das Pferd und die Weiße Dame stammen aus Sagen

Es gibt überlieferte Erzählungen über ein Geisterpferd und eine weiße Dame auf Aalholm. Sie werden unter anderem in einem Herrenhausbuch von 1938 erwähnt. Dass eine Sage alt ist, beweist nicht, dass das Gespenst wirklich existiert. Der Appetit des Pferdes auf Vorhänge und die Versammlungen der Dame sind reine Fantasie.

Der Graf führte viele Jahre Tagebuch

Otto Ludvig Raben führte 42 Jahre lang auf Französisch Tagebuch. Es erzählt unter anderem vom Alltag. Solche Aufzeichnungen helfen uns, Menschen zu verstehen, die lange vor uns gelebt haben. Marens blaues Buch und Bernhards Protokoll sind dagegen erfunden. Ihre Sätze im Roman sind keine Zitate aus dem Tagebuch des Grafen.

Der Riesenalk war auf Aalholm

Frederik Christian Raben brachte 1821 einen ausgestopften Riesenalk aus Island mit. Der Vogel wurde später, 1968, in London versteigert. In der Gegenwart des Romans steht er also nicht auf Aalholm. Die Kinder begegnen einer magischen Erinnerung an ihn. Der Riesenalk war eine wirkliche flugunfähige Vogelart und ist heute ausgestorben.

Die kleine Bahn fuhr durch den Park

Die Stubberup Strand Bane war eine kleine Eisenbahn, die das damalige Automuseum durch den Schlosspark mit der Küste verband. Der Zug im Buch ist eine Fantasieversion dieser früheren Bahn. Die schwebenden Schienen und die Diskussion über eine Pferdefahrkarte gibt es nur in der Erzählung.

Die Noten wurden wirklich gefunden

1991 wurde im Südwestturm von Aalholm eine große Sammlung alter Noten entdeckt. Das ist ein anderer Teil des Schlosses als die verborgene Treppe im Südostturm. Der Notenfund lieferte die Idee für das Nachtarchiv. Marens kleines Waschlied wurde für diese Geschichte erfunden und stammt nicht aus der Notensammlung.

Und was ist mit Fnys und Bodil?

Fnys, Bodil, Ella, Max, ihre Mutter, Karl, Alfred, Maren, Küchen-Poul, Søren und Bernhard sind erfundene Personen und Wesen. Dasselbe gilt für die Schlossnacht, die rote Tür, das weiße Buch und das ganze Abenteuer der Kinder. Die Geschichte handelt nicht von bestimmten wirklichen Angestellten oder Bewohnern Aalholms.

Die historischen Angaben wurden mit den historischen Artikeln von Schloss Aalholm abgeglichen. Diese vermitteln die Geschichte des Schlosses; für diesen Roman wurden die Originalarchive nicht eigenständig untersucht. Die verwendeten Artikel sind auf den folgenden Seiten aufgeführt.

Quellen der historischen Spuren

Alle folgenden Artikel wurden auf Dänisch auf der Website von Schloss Aalholm veröffentlicht und am 9. Oktober 2026 gelesen. In den digitalen Buchausgaben lassen sich die Links öffnen.

[Der geheime Tunnel von Aalholm](#)

[Der älteste Brief von Aalholm](#)

[Der königliche Besuch und die Namen an der Wand](#)

[Das Geisterpferd, die Weiße Dame und der Hofnarr](#)

[Das Tagebuch des Grafen](#)

[Der Riesenalk aus Island](#)

[Stubberup Strand Bane](#)

[Der Notenfund auf Aalholm](#)